Feuilleton.

Karl May als Erzieher.

(Zu Karl Mays 68. Geburtstag (25. Februar 1909.)

Karl May ist seit rund einem Vierteljahrhundert eine vielbesprochene und vielumstrittene Person. Alle Phasen menschlicher Gunst und Ungunst zogen über ihm hin. Als er mit dem „Deutschen Hausschatz" des Verlages Pustet zum ersten Male über seiner Sachsenheimat Grenzen vor ein größeres Publikum trat, war er ein ganz Neuer: er ging Pfade, die den meisten Lesern fremd waren: ins volle Menschenleben ferner Lande, so daß auch Gutgebildete die Schauplätze seiner Erlebnisse oft erst mühsam aus dem Atlas suchen mußten, wollten sie wissen, wovon sie lasen. Aber dieser unverwüstliche Optimismus in allen Lebenslagen, vor den Beilen der Comanchen und den Messern der Imoscharh, den Schrecken des Wilden West und den Qualen der Sahel, der alle Situationen beherrschte, redete eine laute Predigt zu den Lesern und gefiel. May stieg in der Gunst von Jahrgang zu Jahrgang, bis es — anderen unerträglich wurde.

Da kamen die Angriffe: die einen boshaft und niedrig; als ob von hoher Warte der Ethik und Aesthetik aus die anderen: vernichten wollten ihn beide. Es wogte ein Kampf für und gegen; mit vielen unwürdigen Aeußerungen entfesselter menschlicher Leidenschaften. Von den einen niedergetreten, verhöhnt, physisch und moralisch als tot erklärt, zerzaust an der Ehre, des guten Namens beraubt; entgegen von anderen gehuldigt und als Heros gefeiert oder als Säkularmensch erhoben: blieb er dritten ein ungelöstes Problem. Nur selten einer gewann es über sich, ganz gleichgültig an Karl May vorüberzugehen. In der Tat; wen die Menschheit irgendwo interessiert: dem ist kaum möglich, May unberücksichtigt zu lassen. Seine Anschauungskreise, seine Weltauffassung, Menschen- und Völkerbetrachtung zwingen, bei ihm Halt zu machen.

Neuestens nun kommen gelehrte Leute des praktischen Lebens und der theoretischen Weltbetrachtung über seine Bücher. Sie kommentieren sie mit viel geistreichem Aufwand von Zeit und Worten und künden den staunenden Hörern: „Wie ihr May bis daher laset, war falsch; ihr habt nie in seine Geistes und Herzens Tiefen getaucht, seid immer nur an den Oberflächen geblieben." Nun werden den Ich-Erlebnissen, den Gestalten der Erzählungen vom Cow-boy bis zum Scheik der Haddedihu und weiter, den Episoden und Takten psychologische Unterlagen gegeben; es wird hinein interpretiert, daß man als alter Leser den ganzen May vor all der Psychologie nimmer sieht, noch weniger erkennt. Wie gezwungen sich die Erklärungen oft anhören! Was sagt doch Goethe von den Kommentatoren? Ob May damit ein Gefallen geschieht?

Eine andere Frage, die nie zur Ruhe kommt: Ist Karl May ein Jugendschriftsteller? Schwerlich, so man die Bezeichnung im landläufigen Sinn faßt. Aber desto entschiedener, wenn das sagen soll: Ein spendentlicher Freund für alle, die über die Jahre des körperlichen Wachsens und der Schulen hinaus sich jung erhielten; die nur physisch altern, aber der Seele ihre Jugend bewahren; die zwar nach der Semesterzahl wohl Philister wurden, aber nimmer philiströs an Herz und Denken. Und wie steht es mit dem Einfluß Mays auf die nach Jahren Jungen? Nicht bei denen, die geistlos seine Bücher überlesen und in der Zahl der absolvierten Seiten Rekkords setzen. Sondern bei jenen, die sich aus ihnen Dauerwerte fürs Leben aneignen? Ein exemplum ad hominem mag deutlich es zeigen! Vielleicht einer unter Tausenden! Da war ein junger Gymnasiast: die Freude seiner Eltern und Bekannten; ein vorzüglicher Schüler und, was dazu nicht stets ist, ein vorzüglicher Mensch mit gesunden und kräftigen sozialen Anlagen und Ansätzen, der so zu den besten Hoffnungen berechtigte. Als Hausarzt der Familie hatte Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit genug, den Jüngling zu studieren. Auch sein Vater ist in Gesundheit, Intelligenz, Berufstreue, gesellschaftlichem Werte eine vollendete, geschlossene Persönlichkeit, frei von jeder Leidenschaft, ein treuer Hüter der Seinen. Die Mutter, eine schlichte, deutsche Frau von tiefer Geistesbildung und edlem Gemüt. Gegen den Hausarzt war der Junge offen und treuherzig, so daß seine Psyche klar zutage trat, wie das Körperbefinden dem Arzte wohl vertraut war. Für die Entwickelung dieses Jungen war also die Prognose allseits gut. Er arbeitete tüchtig und eignete sich in allem Lebenswerte reicher Anzahl zu. Da kam die Zeit, wo es in jedem stürmt und gärt, wie in der Natur draußen, wenn sich zu Frühlings Mitte das neue Leben kräftig emporringt. Unser Schützling hatte Mut genug, sich wacker zu halten. Doch schlugen auch in seinen inneren Kämpfen die Wogen höher. Er geriet in Gefahr, ein Träumer zu werden. Für die Jahre der Entwickelung ist die Luft der Großstadt ein bedenkliches Milieu. Sie ist dumpf und schwül, mit starker Sinnlichkeit infiziert. Auch unser junger Freund kam in jene, diesen Jahren charakteristische, sexuell resonierende Stimmung. Aber die tiefe Religiosität und der starke sittliche Halt in der Familie, die willige Folge gegenüber den ärztlichen Ratschlägen der Abhärtung, Uebung, Mäßigkeit halfen Gefahren abwehren, an deren Klippen tausend andere zerschellen. Immerhin galt es weiter, ein neues Motiv im Jungen zum Klingen anzuregen, damit das Interesse in Bahnen lenke, die zu reiner Höhenluft führen, die Energie in gesunder Weise durch Vorbilder Fremder zu stählen.

Da erschien es dem Hausarzt im Einvernehmen mit den Eltern gut, Karl May dem Jungen lieb zu machen. So durfte er ihn lesen, wenn es schulische Erfolge zu belohnen gab, oder zum Lohne des Verzichtes auf Unter-

haltungen, die seine Kameraden suchten, wie die Motten das Licht, und an denen sie die Flügel sich verbrannten. Und May hatte Erfolg. Wir begannen ganz logisch. Wo May als Globetrotter beginnt: bei Winnetou, dem roten Gentleman, im Land der unbeschränkten Möglichkeiten, wo einem die Woge emporträgt und dann ein Hurrikan alles Errungene in einem Anprall zerschmettert. Wie mußte es in dem jungen Edlen des roten Volkes gären; wie rang es in ihm zum Licht, bis er sein „Ich" gefunden trotz Wildnis und Trug der „Weißen"! Ein Kleki-petra ward May dem Winnetou; ein solcher auch unserem jungen Liebling. Und diese Redmen alle, große, reine Kinder der Natur; nicht durch die Zivilisation blasiert gewordene Alltagsmenschen; frei vom Spleen der Hyperkultur; mit ihrem urwüchsigem Kraftbesitz, die mit der Ueberlegenheit der „Weißen" ringen und mit dem eigen Sein: Sie treten mit ihrer naiven Volksseele an die jugendliche, unberührte eines Jungen heran und werden ihm sympathisch. Wie nicht minder diese Nomaden der Tschesireh. Das ist der Erfolg des Erzählens Mays auf gesunde Jungen, daß dieser Freunde gewinnt. Ob jeder Hieb, Stich oder Schuß notwendig war, wirklich geschah: ist sehr Nebensache. Darüber grübelt ein Junge nicht: er packt die großen Züge und Situationen, die ihn packen. Die hält er fest. Und die geographischen Bilder, Morgen- und Abendstimmungen, historische Fakte, völkerkundliche, naturkundliche Daten. Er freut sich, wenn Mays List eine schlimme Lage rettet, und der schnell eilenden Rosse, die zu rechter Zeit den Gegner erreichen. Aber er nimmt keinen Anreiz zur Aufsuche des Wildwestlebens oder des Beduinendaseins. Woher wir das so wissen? Aus der Konversation mit dem Jungen über das Gelesene sahen wir, was er behielt und was flüchtig vorübergerauscht war.

Wenn wirklich irgendwo einmal ein Junge infolge der May-Lektüre ausriß und abenteuerte, war das sicher einer mit kranker Psyche. Wie oft auch warnt May vor dem Abenteuern in ernsten Worten! Der intellektuell und ethisch gesunde Junge bleibt in seinem Rahmen, bei den Büchern und freut sich in freien Stunden der fremden Welten, ohne aber für Beruf und Leben verwirrt zu werden. Unser junger May-Leser gewann im ganzen: er verlor seine Träumereien und Weltschmerzanwandlungen, wurde geistig und körperlich mobiler für das Echte und Dauernde des Lebens. So wirkte Mays kraftvolle Persönlichkeit, indem sie aus den Reihen und Zeilen der Buchstaben plastisch hervortrat, als Erzieher im besten Sinne. Das ist zu schätzen

Ob er also Jugendschriftsteller sei oder nicht, ob psychologischer Schriftsteller und ob er eine neue Psychologie in der bequemen Form der von Indianern, Beduinen, Kurden geführten Dialoge oder der Konversation auf einer Vergnügungsjacht lehren wolle, die man zwischen Käse und Eis oder auf dem Diwan bei Mokka und Tschibuk sich aneigne, das sind sehr müßige Fragen. Wie wirkt er auf die Leser, was erreicht er bei ihnen? Das ist viel wichtiger. Wer als Arzt täglich in das Leid der Menschenkinder Einblick hat, stellt sich vielleicht eher auf diesen Utilitätsstandpunkt. Aber er genügt auch eher der rauhen Wirklichkeit der Lebenspraxis. Auch an anderen, nicht bloß unserem Schützling, wurde May Erzieher zu einer inneren Kultur der Persönlichkeit. Er führte sie aus dem Zweifel zum Glauben, aus dem unsicheren Pendeln zwischen Entschlüssen zu tatkräftigem Handeln, zu Berufsfreude und stillem Glück in der eigenen Persönlichkeit, wie auch zu einer gerechten und wirksamen Auffassung von Welt und Leben im ganzen. Alle, die ihm nahe bleiben wollen, die Gefährten in den Reiseerzählungen und die Leser seiner Bücher, müssen mit ihm zur Gottesliebe und Menschenliebe emporwachsen, gute Menschen werde

Darum auch: Nehmt ihn, wie er sich gibt und was er ist. Legt nichts hinein und legt nichts unter dem, was er schrieb. Zerfasert nicht, wie der Anatom den Muskel, die Gedanken. Laßt sie wirken von Geist zu Geist, von Seele zu Seele: herrliche Früchte in der Fülle ihrer taufrischen Schönheit, mögen sie in der Schale des rauhen Westens oder im Glanzgewand des ewigjungen Orients euch grüßen!

Medicus.